universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Festgruss von der Philosophischen Fakultät dargebracht der 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Graz

Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner

Innsbruck, 1909

Über einen babylonischen Siegel-Zylinder. Von Thomas Friedrich

urn:nbn:at:at-ubi:2-8756

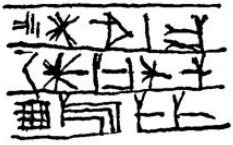
Über einen babylonischen Siegel-Zylinder.

Von Thomas Friedrich.

Professor Sillani in Triest (Via aquedotto 71, II) teilte mir in einem Schreiben vom 26. Febr. 1909 mit, daß er im Besitze einer »Siegelrolle aus Porphyr« wäre, worauf drei Figuren und babylonische Schrift stehen. Er bittet mich, ihm zu sagen, was die Schrift und die bildliche Darstellung bedeute und ob die Siegelrolle — ein Familien-Erbstück — echt sei[1]). Am 7. März kam der Zylinder in meine Hände. Ich machte Abdrücke, verteilte diese unter meine Schüler und übergab am 8. März in verschlossenem Kouvert Herrn Rusch meine Lesung.

I. Abbildung des Positiv.

II. Die Inschrift.



---

[1]) Dieselbe ist verkäuflich.

III. Transskription und Übersetzung.

lib ^{an} *Ištar — kenum*
mar Ilu — awili — ^{an} *Adar*
šangu bit Gula

Das Herz der Ištar ist treu.
Sohn des: Der Gott des Menschen ist Adar.
Priester im Tempel der Gula.

IV. Erklärung.

Die babylonischen Urkunden (Kontrakte) zeigen uns Abdrücke von Siegeln oder von Fingernägeln. Die Siegel, deren sich die Babylonier bedienten, hatten entweder konische Form, auf deren Basis eine mythologische Figur, die nur selten von Keilschrift begleitet war, graviert wurde, oder aber, wie in unserem Falle, die Form von Zylindern (vgl. J. KRALL, Demot. und assyr. Kontrakte, Wien 1881, p. 18), deren Seitenwände neben mythol. Figuren den Namen und die Filiation des Eigentümers trugen.

In Ermangelung eines Siegels drückte man den Nagel in den noch feuchten Thon. Nicht alle Parteien drückten ihre Siegel bei, sondern nur der *dominus negotii*, der Verkäufer, Vermittler, der Ausleiher.

Alle möglichen Gesteinsarten wurden zur Herstellung dieser Siegel benutzt. Die Umrisse der Zeichnung, die Schrift wurden mit einem Stichel aus Metall oder sehr hartem Stein eingeritzt, größere Vertiefungen mit dem Drillbohrer hergestellt. Die Siegelzylinder waren in der Mitte durchlocht, damit man dieselben an einer Schnur um den Hals, auch als Schmuck und Talisman tragen konnte. Im Verlaufe der Zeit wurde das ganze Feld des Zylinders mit Figuren, Abzeichen der Götter und mytholog. Tieren ausgefüllt, Szenen aus alten Legenden, die Kämpfe des Gilgamesch und Heabani's mit Löwen und Stieren (vgl. d. V.: Altbabylonische Urkunden aus Sippara in Beiträge zur Assyriologie und Semitische Sprachwissenschaft Bd. V. 4, 1906) zur Darstellung gebracht. Schon um ca. 4000 lassen sich solche Zylinder nachweisen und die Stücke in Paris (vgl. Collection de Clercq. Catalogue publié par M. de Clercq avec la collaboration de M. J. MENANT, Paris Tome I fasc. 1 u. 2), London (British Museum; Babyl. and Assyr. room. Table case D; in

the lower portion is a series of the hard stone cylinder seals. Nos. 24—500 vgl. Guide 1900 p. 138) und Wien (Kunsthist. Hof-Museum, früher im k. k. Münz- und Antiken-Kabinett) zeigen uns, daß von dieser Zeit an ununterbrochen die Kunst der Herstellung dieser Zylinder bis zur Einnahme Babylons (538) geübt worden war.

Unser Zylinder ist aus Porphyr, in der Mitte durchlocht, hat 2·7 cm Länge und 1·4 cm Durchmesser. Bezüglich meiner Lesung ist folgendes zu bemerken:

Das erste Zeichen — von mir *lib* gelesen — zeigt beinahe assyrische, das Ideogramm für Ištar (vgl. die Form für *šur* DELITZSCH, A. L[4] Nr. 74 p. 124) sehr alte Form. Der Name des oder der Siegelbesitzerin war also: *Lib-Ištar-kenum.* Dieser Name ist wenigstens seinem ersten Teile nach auch sonst belegt.

RANKE (in Early Babylon. Personal Names, Philadelphia 1905, vol. III von H. V. HILPRECHT, The Babylonian expedition of the university of Pennsylvania) verweist pp. 117, 200 auf *lib (li-ib-bi?)-Ištar* und hält es für einen abgekürzten weibl. Namen. Wir hätten demnach hier die volle Form.

Das erste Zeichen der zweiten Zeile ist gewöhnlich TUR (*mar,* DELITZSCH a. a. O. 108, p. 125). Was wir hier sehen, sieht nebst dem nachfolgenden Stern dem alten Bilde für *Marduk* sehr ähnlich (DELITZSCH a. a. O. 303, p. 134). Bei näherer Betrachtung sieht man allerdings, daß der scheinbare Winkelhaken oben eine zur Trennungslinie parallele Fortsetzung hat, während der zweite schiefe Strich bis über die untere Trennungslinie gezogen ist; diese ist also in das Zeichen miteinzubeziehen; dadurch erhalten wir eine dem alten Bilde des TUR ähnliche Form; weggeblieben sind die beiden horizontalen Striche. Der nun folgende Stern AN ist wesentlich besser gezeichnet als die von mir als blosse Gottes-Determinative (d. h. nicht gesprochene), vor Ištar und später vor Adar, aufgefaßten Zeichen. Aber dies hat seinen guten Grund, denn hier wollte der Schreiber den Begriff *ilu* selbst zum Ausdruck bringen (vgl. RANKE a. a O. p. 214: *ilu* (written AN sometimes perhaps to be read *anu).* Im folgenden Zeichen — scheinbar IB — sehe ich *ur,* denn der erste Keil hat oben und unten eine Gabel, der Schreiber hat also zwei sich schneidende Keile geschrieben. Der Name des Vaters vom Siegelbesitzer: *Ilu awili* ^{an} *Adar* erinnert an: *ili* (NI-NI) *a-wi-lim, the god of the men* in the name *Ili-awilim-rabi* (RANKE a. a. O. p. 214).

Die dritte Zeile bei derartigen Siegelinschriften gibt einen Verweis auf die Gottheit, der der Besitzer diente, dies wird auch hier zum Ausdrucke gebracht.

Bezüglich des ersten Zeichens verweise ich auf DELITZSCH (a. a. O. Nr. 173), dieses stellt ursprünglich einen Siegelzylinder mit Handhabe vor (vgl. unsere ‚Löschrollen'), daher nach S^b 121=*kišib*=Siegel (DELITZSCH a. a. O.). Bei unserem Bilde hat der Schreiber die zwei Horizontalen durchgezogen. Da es eine Hauptaufgabe der Priester war, Kontrakte zu verifizieren, erhielt dieses Bild nach S^b 243 auch die Bedeutung ‚Priester'; auch die übrigen, diesem Bilde zugehörigen Bedeutungen: rezitieren, aufbewahren, Zahl (in den Kontrakten sind die Zahlenangaben das Wichtigste), erklären sich dadurch von selbst. Der Besitzer war also Priester *šangu*. Das folgende Zeichen kann nur *bît*, (Tempel, Haus) sein (DELITZSCH a. a. O, Nr. 180, p. 129). Im Negativ, d. h. auf der Siegelrolle ist es richtig gezeichnet, kam aber eben deshalb durch den Abdruck verkehrt zum Vorschein. Bei sorgfältiger Arbeit muß der Siegelschneider sein Bild in Relief modellieren, ebenso die Schriftzeichen einritzen, wie sie erscheinen sollen, von diesem muß er durch Abdruck ein Negativ schaffen, und dieses muß er kopieren. Hier scheint der Steinschneider a la prima gearbeitet zu haben und dabei ist ihm eben dieses kleine Mißgeschick zugestoßen. Der Siegelbesitzer war also *šangu* des *bît Gula*, hier geschrieben bît ME-ME (DELITZSCH a. a. O. Nr. 293 = Göttin *Gula*).

Nebucadnezar fand in der Nähe von Sippar die Reste eines Tempels, der seit langem vergessen, dem Erdboden beinahe gleich war, dessen Dienst aufgehört und dessen Einkünfte abhanden gekommen waren. Auf Befehl des Marduk und des Šamaš geht er ans Werk, er findet den alten Grundstein und den Namen der Göttin auf einem thönernen Hund geschrieben. SCHEIL war nun so glücklich, bei seinen Grabungen in Sippar tatsächlich einen thönernen Hund zu finden, der den Namen der Göttin ME-ME trug. (Vgl. SCHEIL, une saison de fouilles à Sippar p. 75, vgl. p. 90). Das bît ME-ME wird in Sippar tatsächlich von Nabonid's Zeitgenossen erwähnt. (Nabon. 277 in STRASSMAIER S. J. Babylonische Texte. Inschriften von Nabonidus, Nabuchodonosor und Cyrus; von den Tontafeln des Brit. Mus. kopiert. und autographiert). Ebenso findet sich das *bît Gula* (Nab. 546) genannt. *Lib-Ištar-kenum* war also *šangu* im Tempel der Gula zu Sippar. Bezüglich des Wirkungskreises

eines *šangu* schreibt SCHEIL (a. a. O. p. 28): »Les personnages ou corporations qui se mouvaient dans les vastes constructions du temple, voués à des offices multiples, étaient tout d'abord le *šangu* et le *qêpu*, qui président aux actes de locations des biens du temple (sous Cyrus et Cambyse). Le *šangu* reçoit les livraisons. Le *qêpu* a le contrôle et la surveillance des gens du temple; le *šangu* inspecte les canaux et de concert avec le *qêpu* prend des mesures à ce sujet (vgl. PEISER, Babylon. Verträge des Berliner Museum's 1890. Berlin XXVI.). Il existait aussi bon nombre de prêtres et prêtresses subalternes dont il est difficile de définir les attributions.«

Nun könnte es eigentümlich erscheinen, daß ein Priester im Tempel der Gula zu Sippar einen Namen führt, der ihn als innigen Verehrer der Ištar kennzeichnet! Schon im Jahre 1894 kam ich in meinen Kabiren und Keilinschriften, Leipzig, Ed. Pfeiffer p. 22 zu folgendem Resultate: »Wir haben die Machtsphäre der weiblichen Lokalgottheiten im einzelnen charakterisiert und gesehen, daß eine strenge Scheidung dieser Göttinnen hinsichtlich ihres göttlichen Wirkungskreises nicht moglich sei. Die gewonnenen Anschauungen laufen in eine zusammen und dem Babylonier ging es nicht besser, auch er konnte die einzelnen weiblichen Lokalgottheiten von einander nicht scheiden und identifizierte dieselben untereinander.« Daran zweifelt nun heute niemand mehr und so schreibt auch SCHEIL (a. a. O. p. 27): »D'ailleurs la déesse ME-ME (Nabon. 767), qui est *Bau*, qui est *Gula*, est désignée â part de *Gula* et de *Anunit* dans nos listes de déesses, et cependant les trois ne constituaient qu'une seule divinité, avec des distinctions de raison. De plus *Bêlit-Sippar-Gula-Anunit-Bau-ME-ME* étaient encore les mêmes que *Bêlit-Ninâ* (Nabon. 231) et *Nanâ* (Nabon. 336)« [1]).

---

[1]) Vgl. jetzt Karl Dyroff's Anzeige meiner Kabiren in Berliner Philologische Wochenschrift 18. Aug. 1894. Nr. 34 p. 1074: »Mit Hilfe gewaltsamer Identifizierungen und rücksichtsloser Benützung der Götterlisten (etc.), von deren wirklichem Verständnis wir noch sehr weit entfernt sind, gelingt natürlich der Beweis auf das beste; der nüchterne Leser aber sieht sich vor einem wüsten Materialhaufen und schöpft schließlich Verdacht, Verf. möchte diesen Eindruck selbst beabsichtigt haben, um Boden zu schaffen für Behauptungen wie diese: in Mesopotamien seien alle weiblichen Götterwesen ursprünglich untereinander identisch, sie seien im Grunde genommen Formen des Istar (S. 22 ff.). Fürwahr, es wäre besser, wir suchten uns klar zu machen, in wiefern sich die Istar von Arbela und die von Ni-

Sie alle sind ja nur Erscheinungsformen der Erdmutter und Seelensammlerin, des urspr. androgyn gedachten Erdberges, der alles hervorbringt, in den alles nach dem Tode zurückkehrt [1]).

V. Die bildliche Darstellung.

Auf dem Siegelzylinder sind drei Personen zur Darstellung gebracht und zwar, wie ich gleich hervorheben will, in völlig ebenbürtiger Weise. Zwei derselben, von denen eine auf zierlichem Stuhle sitzt, scheinen in lebhaftes Gespräch vertieft, die dritte, das Antlitz ihnen zuwendend, steht ruhig dabei. Alle drei sind in lange Roben gekleidet, bei den beiden ersteren sind an der Brust Falten angedeutet [2]).

Da wir — was wir aus anderen Siegeldarstellungen wissen — in der sitzenden Gestalt stets eine Gottheit zu sehen haben, so werden wir nach der ganzen Darstellung kaum fehlgehen, wenn wir die beiden andern Gestalten auch als Gottheiten erklären.

Da es sich hier um einen Priester vom Tempel der Gula handelt, wird also die sitzende Gestalt die Gula-Belit selbst, und der in Sippar verehrten Triade entsprechend die vor ihr stehende Gestalt, die den Anschein hat, bärtig zu sein, Šamaš selbst sein. Die als jugendlich gedachte Gottheit ist in Sippar *Bu* (oder *sir)-ne-ne*, der nach V. R. 65, 33[b] ff. die besondere Aufgabe hat, den Sonnenwagen seines Vaters zu lenken. ‚Er ist (vgl. HOMMEL, Handb. kl. A. III|1 p. 122 A[a]) der Zügelhalter, dessen Rat günstig ist, der da fährt auf dem Wagen, der πάρεδρος der Sonne, unvergleichlich im Streit, der die tapferen Maultiere, deren Knie nicht ermatten, anschirrt'.

---

niveh — unterschieden haben, als daß wir jetzt schon — bei unserer geringen Kenntnis und zweifellos vielfach verfehlten Auffassung — alles in einen Topf werfen« etc.

[1]) Vgl. *Ranke,* (a. a. O. p. 215): *irṣitim* (KI) (»earth«, the deified earth or nether world, cf. *Hunger,* Becherwahrsagungen, p. 30. *Zimmern,* K. A. T.[3] p. 636 and my Diss. p. 18 f.) cf. the names *Abil-irṣitim*, *Awât-i . .*, *Ibku-i . .*, *Inbi-i . .*, *Mâr-i . .*, f. *Marat-i . .*, *Šumi-i . .*, *Tarib-i . .*, and the hypocor. *Irṣitiia*. Vgl. *Friedrich,* Altbabyl. Urkunden, B. A. V. 4. *Ibku-irṣitim* 267 (19), 270 (62), 160 (52). Zu beachten ist ferner, daß *Daiches,* (Altbabylon. Rechtsurkunden. Leipzig. Stud. I, 2 1903, 19) zur Überzeugung gelangt ist, daß *kur* (d. i. das Ideogr. für Berg) der Name eines schon in altbabylon. Zeit verehrten Gottes sei.

[2]) Bei der mittleren Gestalt scheint das Gewand vorne geöffnet zu sein, vgl. Clercq a. a. O. Nr. 99, 106, 108, 159, 162.

Wenn wir beachten, daß diese dritte Person einen langen Stab [1]) führt — er stützt sich nicht auf denselben, derselbe scheint leicht an den gebogenen Arm gelehnt —, so gewinnt es sehr an Wahrscheinlichkeit, wenn wir in dieser dritten Gestalt die jugendliche Gottheit der Triade von Sippar, den Lenker des Sonnenwagens seines Vaters Šamaš, den Gott Bunene [2]) sehen.

An der Echtheit des Stückes kann m. E. nicht gezweifelt werden. Da aber erst Nebucadnezar den Cult der Gula in Sippar wieder aufleben ließ und der Schreiber auch die späteren Zeichenformen (vgl. *lib)* kennt, so würde der Siegelzylinder der Zeit nach zwischen Nebucadnezar und Nabonid anzusetzen sein. Derselbe dürfte jedenfalls in Sippar (Abu-Habba) aufgefunden worden sein.

Innsbruck, April 1909.

---

[1]) Ähnliches findet sich in den Siegeldarstellungen bei *Clercq* (a. a. O.) nicht; Nr. 270 und 352 ist eher als Waffe zu erklären.

[2]) *bit Bu(sir)nene* in Sippar erwähnt bei *Strassmaier* (a. a. O. Nabonid 47 [1]).